

# Neumarkter Nachrichten

31. Januar 2018

## Ein Wunderwerk

„Petite messe solennelle“ von Rossini im Reitstadel

VON U. MITSCHING

„Die Verächter italienischer Musik werden einst in der Hölle ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen und sind vielleicht verdammt, die lange Ewigkeit hindurch nichts anderes zu hören als Fugen von Sebastian Bach“, schrieb Heinrich Heine in seinen „Reisebildern aus Italien“. „Der göttliche Maestro“, das war für ihn Gioacchino Rossini. Dessen Todestag jährt sich im November 2018 zum 150. Male. Und weil Opern von Rossini im Programm der „Konzertfreunde“ eher selten vorkommen, gibt es jetzt die „Petite messe solennelle“ am Samstag, 3. Februar, um 19 Uhr als Sonderkonzert und für die B-Abonnenten.

Wenn eine der Opern von Rossini konzertant auf dem Spielplan stünde, gäbe es viel zu erzählen über den unjubilanten jungen Komponisten: In Pesaro an der Adria geboren, mit einer Bäckers-tochter verheiratet, Triangelspieler in der Banda militare, auch die Eltern im Musikbusiness. Der kleine Gioacchino Antonio ging nicht in die Schule, sondern trat mit sechs Jahren schon an Bühnen auf. Sein erster Opernerfolg als Komponist: 1810 mit „Il cambiale di matrimonio“ in Venedig (das Theater gibt es heute noch).

Lassen wir das, die vielen opere serie und buffe in Neapel, Venedig, den anfänglichen Misserfolg des „Barbiere“ in Rom – jeder kennt ein paar der Stücke und mindestens eine Arie daraus. Denn die „Petite messe solennelle“ ist ein geistliches Werk des alten Rossini, uraufgeführt 1864 in Paris. Dort lebte Rossini mit Unterbrechungen, seit er mit 37 Jahren das Komponieren für die Opernbühne eigentlich aufgegeben hatte. Zusammen mit seinem „Stabat mater“ ist diese „kleine“ (85 Minuten), originell instrumentierte (mit zwei Klavieren und Harmonium, erst 1867 für Orchester) „feierliche Messe“ genauso ein melodisches Wunderwerk der italienischen Musik wie die frühen Opern: klangschön, mit schwerelosen Ensembles, aber denn doch spürbar auch an J. S. Bach (Heine war schon tot...) orientiert.

### Erstklassige Besetzung

Mit dem hat sich der alte Rossini zunehmend und ohne Vorbehalte beschäftigt – nicht nur mit seinen berühmten Kochrezepten wie den „Tournedos Rossini“ mit Gänseleber. Nach einer Wagner-bedingten Rezeptionspause wurde Rossini nach dem Ersten Weltkrieg wieder modern, ist es heute fast so wie zu seinen Lebzeiten. Und wer die ganz selten gespielten Opern hören will, der fährt sommers am besten zum Rossini-Festival in Pesaro.

Jetzt in Neumarkt hat man die Gelegenheit, die „Petite messe“ in einer erstklassigen, festspielwürdigen Besetzung und im Rahmen einer kleinen Tournee zu hören: Die Namen der



Michael Volle, hier als Hans Sachs, kommt zu den Konzertfreunden. Foto: Bayreuther Festspiele

Solisten versprechen höchste Gesangkunst, und mit Florian Helgath kommt ein Dirigent, der enge Beziehungen zur Oberpfalz hat. Er war Mitglied der Regensburger Domspatzen, hat heute unter anderem immer noch Engagements in München (BR-Rundfunkchor) oder gastiert im originellen Konzerthaus Blaibach. Seit 2011 ist er künstlerischer Leiter beim „Chorwerk Ruhr“, mit der laufenden Saison hat er die Leitung der Zürcher Sing-Akademie übernommen.

### Ernst und konzentriert

Perfektion bei einer ganz ungewöhnlichen Bandbreite des Repertoires wird Helgath und dem Essener Chorwerk nachgesagt. Ein Probenbericht schildert ihn als ernst, konzentriert, sportiv, ständig in Bewegung und unverkrampft: egal, ob bei Glass und Cage oder Mozart und Brahms.

Dass er auch Rossini perfekt aufführen will, zeigt allein schon die Besetzung: mit zwei bestens bewährten und festivalerprobten Sängerinnen, Gabriela Scherer und Anke Vondung, und mit einem in der Metropolregion bekannten Tenor (auch wenn er jetzt nicht mehr in Neumarkt, sondern bei Heilbronn lebt), Tilman Lichdi.

Der vokale Superstar allerdings ist Michael Volle. Er war bei den Salzburger und Bayreuther Festspielen ein „Meistersinger“-Sachs von überzeugenden darstellerischen Dimensionen, ein wunderbarer Sänger.

Den Part des Klavierduos übernehmen die Münchner Professoren Yaara Tal und Andreas Groethuysen, das führende Klavierduo weit über Deutschland hinaus. Max Hanft spielt dazu das Harmonium, die Aufführung wird ohne Pause sein und schon um 18 Uhr gibt es auf der Bühne des Reitstades ein Interview, das Rossini und Helgath vorstellen wird. Der Beginn der „Petite messe“ ist dann um 19 Uhr.